

MUSTERLÖSUNG	KOMMENTAR
<p>Schreibplan: Rezension Thiel in der NEON</p> <p>1 Einleitung: Harry Potter</p> <p>2 Hauptteil</p> <p>2.1 Bereich Analyse</p> <p>2.1.1 Argument 1: Satzbau</p> <p>2.1.2 Argument 2: Ausschmückungen</p> <p>2.2 Bereich Deutung</p> <p>2.2.1 Argument 1: viele Todesfälle als Kontrapunkt zu Hollywood</p> <p>2.2.2 Argument 2: moderne Thematik der Zerrissenheit</p> <p>2.3 abschließende Wertung: Thiel ist empfehlenswert</p> <p>3 Schluss: Thiel besser als Harry Potter</p>	<p>Der Schreibplan ist wirklich nur eine vorläufige Arbeitshilfe, hier müssen noch keine ausgefeilten Gliederungspunkte stehen.</p> <p>Gut: Rückgriff auf Einleitung im Schluss geplant</p>
<p>Ich habe ein Problem mit moderner Literatur – ich verstehe sie einfach nicht! Harry Potter zum Beispiel: meine Lieblingsfigur ist Lord Voldemort. Mit einem kleinen Jungen, der seine Frisur nicht im Griff hat und ständig auf seine Freunde angewiesen ist, damit doch noch alles zu einem weichgespülten Ende kommt, kann ich nichts anfangen. Da ist mir der Inbegriff des Bösen, Lord Voldemort, schon lieber. Der weiß wenigstens, was er will. Aber so ist Harry Potter nunmal nicht angelegt. Man hat sich als Leser mit Harrys Teenagerproblemen zu identifizieren, sonst funktioniert das Rowling'sche Universum nicht. Doch es gibt Hoffnung: Ich habe ein Buch (wieder)entdeckt, in dem kein Happy End den Realitätsverlust perfekt macht. Vielmehr siegt das Schicksal und die soziale Härte des täglichen Lebens. Gerhart Hauptmann hat mit seiner novellistischen Studie Bahnwärter Thiel ein Werk geschaffen, das mich den Glauben an gute, unplüschige Literatur wieder finden lässt. Thiel, die Hauptfigur, trägt nämlich aktiv zum tragischen Ende der Erzählung bei. Nachdem er seine erste Frau im Wochenbett verloren hat, heiratet er ein zweites Mal, um seinem Sohn eine Stiefmutter zu verschaffen. Doch irgendwie läuft die Sache aus dem Ruder. Tobias verunglückt tödlich und Thiel – psychisch von der Liebe zu seiner ersten Frau Minna und der Leidenschaft für seine zweite Frau Lene völlig überfordert – gibt Lene die Schuld und ermordet sie nebst zweitem Kind. Der Schwerpunkt der Handlung liegt auf Thiels Entwicklung zum Mörder, nicht auf dem blutigen Mord selbst. Wer also billige Slatter-Szenen sucht, ist hier falsch. Dafür liefert Gerhart Hauptmann eine Geschichte, die durch hervorragende Sprache und kompakte Form besticht.</p> <p>Besonders hervorzuheben ist der abwechslungsreiche Satzbau, der das Buch wirklich lesenswert macht. Endlich mal ein Text, der mehr kann als Dreiwortsätze aneinanderreihen. Da heißt es z.B. „Es war ihm plötzlich eingefallen, dass ja nun Lene des Öfteren herauskommen würde, um den Acker zu bestellen, wodurch dann die hergebrachte Lebensweise in bedenkliche Schwankungen geraten musste.“ (S. 17, Z. 26-29) Es ist ein Genuss, derartig gestaltete Sätze zu lesen.</p>	<p>Das sehr persönliche „Ich“ ist in der Rezension erlaubt, es handelt sich um eine meinungsbildende Textsorte</p> <p>Einstieg mit spannendem Thema aus der Lebenswelt der Zielgruppe</p> <p>Autor, Titel</p> <p>Kurze Inhaltsangabe</p> <p>Zielgruppengemäße Sprache Überleitung Begründung, These</p> <p>Beispiel (Zitat)</p>

<p>Natürlich könnte man das Beispiel auch parataktisch formulieren: Es war ihm plötzlich etwas eingefallen. Lene würde ja nun des Öfteren herauskommen und den Acker bestellen. Dadurch musste dann die hergebrachte Lebensweise in bedenkliche Schwankungen geraten. Aber die sprachliche Eleganz, die einem ein Miterleben der Szenen ermöglicht, leidet. Zugegeben, man muss ein bisschen sprachverliebt sein. Und auch zugegeben, dieser Text verlangt einen Leser, der in der Lage ist, mehrteilige Hypotaxen zu verstehen. Aber wie gut fühlt es sich an, wenn man beim Lesen merkt, dieser Text traut mir als Leser etwas zu. Ich darf mitdenken und bin nicht auf meine Konsumentenrolle reduziert. Für mich ist das entschieden ein Merkmal guter Literatur.</p>	<p>Erklärung des Beispiels</p> <p>Leserbezug mit Eingrenzung der Leserschaft</p> <p>Rückführung</p>
<p>Doch nicht nur der Satzbau beeindruckt, auch die ausschmückende Wortwahl Hauptmanns macht den Bahnwärter Thiel zum Erlebnis. „Ein bläulicher, durchsichtiger, mit allerhand Düften geschwängelter Dunst stieg aus der Erde auf und ließ die Formen der Bäume verwaschen erscheinen. Ein schwerer, milchiger Himmel hing tief herab über die Baumwipfel. Krähenschwärme badeten gleichsam im Grau der Luft unaufhörlich ihre knarrenden Rufe ausstoßend.“ (S. 12, Z. 20-25) ist nur ein Beispiel von vielen. Unsereins würde vermutlich einfach schreiben: es war neblig im Wald. Wie ungleich viel schöner ist da die Beschreibung im Bahnwärter Thiel. Man kann den Nebel fast anfassen beim Lesen, das Schreien der Krähen hängt noch im Ohr. Nun bin ich selten bei Nebel im Wald und die letzte Krähe, die ich gesehen habe, ist auch schon einige Zeit her. Mir muss man Nebel erklären, und Krähen auch. Das tut Hauptmann auf eine elegante Art und Weise, ich komme mir nicht dumm vor beim Lesen, ich genieße seine Ausschmückungen und freue mich, doch mal wieder Nebel zu fühlen. Dieses Buch macht einfach Lust auf mehr.</p>	<p>Überleitung, Begründung These Beispiel (Zitat)</p> <p>Erklärung des Beispiels</p> <p>Leserbezug</p> <p>Rückführung</p>
<p>Abgesehen von der Sprache kann auch der Inhalt mit einigen Glanzpunkten trumpfen. Wie bereits erwähnt, bin ich kein Fan von Harry Potter. Zu wenig Realität, zu viel Friede-Freude-Eierkuchen, zu viel das Gute siegt immer. Anders im Bahnwärter Thiel: Da hat das Schicksal wenigstens eine Chance! Ich für meinen Teil finde es beruhigend, wenn Literatur lebensnah bleibt. Thiel bekommt die volle Breitseite des Schicksals zu spüren: erst verstirbt seine erste Frau im Wochenbett, dann erleidet sein Sohn einen tragischen Unfall. Da bekommt eine literarische Figur auch mal die Möglichkeit, menschlich zu reagieren! „Seine [Thiels]Wangen waren hohl, Wimpern und Barthaare verklebt, der Scheitel [...] ergrauter als bisher. Die Spuren vertrockneter Tränen überall auf dem Gesicht, dazu ein unstetes Licht in seinen Augen [...]“ (S. 30, Z. 20-23) Thiel leidet wirklich und er leidet aus einem wirklichen Grund. Das sind keine Herzscherz-Tränen – das ist echte Trauer um den verstorbenen Sohn. Natürlich kennen die meisten von uns diese Trauer (zum Glück) nicht, aber sind wir ehrlich, die heile Harry-Potter-Welt hat auch keiner Zuhause im Schrank versteckt. Und mir ist es lieber, wenn ich sehe, dass die Welt nunmal kein Ponyhof ist und man auch Schicksalsschläge erzählen kann und darf. Bahnwärter Thiel ist ein Beitrag zu einer Kultur des Hinschauens und ein kleiner Nadelstich im Kampf gegen weichgespülte Happy-End-Literatur.</p>	<p>Überleitung</p> <p>These Begründung Beispiel (Zitat)</p> <p>Erklärung des Beispiels</p> <p>Leserbezug</p> <p>Rückführung</p>

<p>Und doch gibt es eine Gemeinsamkeit mit dem Harry-Potter-Universum: Ihr erinnert euch doch sicher an Lord Voldemorts Horcruxe, diese kleinen Seelenstückchen, die ihn unsterblich machen. Jedenfalls ist das Böse bei J. K. Rowling zerrissen, im tiefsten Inneren zerrissen. Und was macht die Gute mit dieser Figur? Nichts. Voldemord ist böse, will die Weltherrschaft und damit gut. Anders Gerhart Hauptmann: seine Figur ist ebenfalls zerrissen. Thiel teilt seine Seele in zwei Teile: einer bleibt „durch eine mehr vergeistigte Liebe“ (S. 7, Z. 28-29) seiner ersten Frau verbunden und wird am Arbeitsplatz ausgelebt. Der zweite Teil seiner Seele gehört seiner zweiten Frau, der er „durch die Macht roher Triebe“ (S. 7, Z. 29-30) völlig ergeben ist. Thiel ist zu Beginn der Erzählung keineswegs böse, aber er entwickelt sich durch seine Zerrissenheit zu einem Wahnsinnigen, der „seine Frau ermordet“ (S. 32, Z.14). Das bedeutet eine Figur ausgestalten! Hauptmann schöpft das volle Potenzial aus – das Böse ist nicht einfach böse, es entsteht aus einer psychischen Notsituation, die noch dazu hoch modern ist: Die Zerrissenheit des Ichs. Hauptmann hat diese Zerrissenheit, die wir heute nur allzu gut kennen, schon Ende des 19. Jahrhunderts dargestellt. Das macht den Bahnwärter Thiel zu einem immer noch modernen und auf jeden Fall lesenswerten Buch.</p> <p>Alles in allem gewinnt Bahnwärter Thiel das Rennen gegen Harry Potter deutlich: Die Sprache ist auf einem völlig anderen Niveau, wie Satzbau und Wortwahl beweisen, und auch das Schicksal und die Zerrissenheit des Ichs, machen die novellistische Studie zu einem Werk, das die Probleme seiner Leserschaft ernstnimmt und nicht versucht sie in Harry-Potter-Manier wegzuzaubern.</p> <p>Vielleicht sollte man statt des nächsten Teils der Harry-Potter-Saga lieber Bahnwärter Thiel verfilmen. Ich würde es mir jedenfalls lieber ansehen und hätte endlich eine Figur, mit der ich mich identifizieren kann!</p>	<p>Überleitung These nur durch Ironie erkennbar</p> <p>Begründung</p> <p>Beispiel (Zitate)</p> <p>Erklärung des Beispiels</p> <p>Leserbezug Rückführung</p> <p>Aufgreifen aller Argumente</p> <p>Ironisches Gesamturteil</p> <p>Rückbezug auf Einleitung</p>
<p>Gliederung</p> <p>1 Harry Potter als seichte Plüschliteratur</p> <p>2 Bahnwärter Thiel: eine Würdigung</p> <p>2.1 textanalytische Aspekte</p> <p>2.1.1 anspruchsvoller Satzbau</p> <p>2.1.2 Ausschmückungen für bessere Vorstellbarkeit</p> <p>2.2 Aspekte der Deutung</p> <p>2.2.1 Realitätsnähe durch Schicksalsschläge</p> <p>2.2.2 Thiel Zerrissenheit als modernes Erzählelement</p> <p>2.3 Thiel besser als Harry Potter</p> <p>3 Vorschlag: Thiel verfilmen</p>	<p>Gliederung mit konkretem Bezug zum gerade entstandenen Text</p>